

Hirlapkönyvtári
I. növedéknapló
19 30/506 Nr. 57

I. Jahrg.

Budapest, Januar 1929

Verhandlungen der Ungarischen Ärztlichen Gesellschaften

Wissenschaftliche Berichte und Nachrichten aus Ungarn

Erscheint unter Mitwirkung des Schriftleitungsausschusses der Budapester kön. Ärztegesellschaft

Für die Schriftleitung verantwortlich: Parlaments-Chefarzt *Dr. Béla Alföldi*

Erscheint halbmonatlich

Bezugsbedingungen: Die „Verhandlungen der Ungarischen Ärztlichen Gesellschaften“ können durch die Post, Sortimentsbuchhandlungen und direkt vom Verlag: Budapest, V., Vadász-utca 26, bestellt werden

Inseratenannahme durch alle Annoncenexpeditionen und durch den Verlag. Bezugspreis: 26 Pengő. Für Deutschland und für das Ausland: 20 Mark. Für die Übersee: 5 Dollar U. S. A. Einzelnummer 2 Pengő.

Einladung zum Abonnement.

In den ungarischen Kliniken, Laboratorien und Versuchsanstalten herrscht ein reges Leben und über die Ergebnisse dieser Forschungen wird in den Sitzungen, Tagungen und Kongressen der ungarischen medizinischen Körperschaften berichtet. Dass diese Berichte Gemeingut der medizinischen Welt werden, wurde bisher durch den engen Bereich der ungarischen Sprache verhindert, in der diese Ergebnisse veröffentlicht wurden. Die führende Körperschaft des ungarischen Ärztestandes, die *Budapester kön. Ärztegesellschaft* hat nun beschlossen, um der auf medizinischen Gebiet in Ungarn geleisteten Arbeit weite Öffentlichkeit zu sichern, die Schaffung der in deutscher Sprache erscheinenden Zeitschrift, „Verhandlungen der Ungarischen Ärztlichen Gesellschaften“ zu unterstützen, und sie hat einen Schriftleitungsausschuss zur Mitwirkung an der, dem Parlaments-Chefarzt *Dr. Béla Alföldi* anvertrauten Schriftleitung, entsendet.

Der Präsident der Budapester kön. Ärztegesellschaft, Baron *Alexander Korányi* erklärte anlässlich der General-

versammlung dieser Körperschaft: „Diese als Manuskript erscheinende Zeitschrift wird ein zusammenfassendes Bild des ungarischen ärztewissenschaftlichen Vereinslebens bieten. Für uns bildet es ein eminentes Interesse, dass wir das Ausland über die hier im Zuge befindliche Arbeit informieren.“ Um dieser Aufgabe nachzukommen, veröffentlichen die halbmonatlich erscheinenden „Verhandlungen der Ungarischen Ärztlichen Gesellschaften“, die wissenschaftlichen Sitzungsberichte sämtlicher in Betracht kommenden ärztlichen Körperschaften Ungarns, ferner Hochschul- und ärztliche Nachrichten, Besprechungen der Neuerscheinungen der ungarischen medizinischen Literatur, sowie der Schöpfungen der sanitären und sozialhygienischen Gesetzgebung.

Wir laden hiemit zum Abonnement für die halbmonatlich erscheinenden „Verhandlungen der Ungarischen Ärztlichen Gesellschaften“ ein. Der Abonnementspreis beträgt jährlich 26 Pengő, für Deutschland und das Ausland 20 Mark, für die Übersee 5 Dollar U. S. A. Der Abonnementspreis kann durch Postüberweisung, Einzahlung auf das Scheckkonto der ungarischen Postsparkasse Nr. **41710, oder auf das Konto der Italienisch-Ungarischen Bank Budapest, Filiale: Andrassy-ut, überwiesen werden.

Invitation for Subscription.

The Hungarian clinical hospitals, laboratories and experimental establishments are very active and the results of their researches are reported to the sessions, meetings and congresses of the medical institutions. These reports, however, could not so far attain publicity in the medical world, owing to the fact that they were published in Hungarian, and hence could not be understood but within a limited circle. The

Verhandlungen der Ungarischen Ärztlichen Gesellschaften

Wissenschaftliche Berichte und Nachrichten aus Ungarn

Erscheint unter Mitwirkung des Schriftleitungsausschusses der Budapester kön. Ärztegesellschaft

Für die Schriftleitung verantwortlich: Parlaments-Chefarzt *Dr. Béla Alföldi*

Als Manuskript gedruckt.

Nachdruck der Sitzungsberichte nur in der Berichtsform zulässig.

Inhalt: Budapester kön. Ärztegesellschaft, wissenschaftliche Sitzung am 1. Dezember 1928. — Spitalsärztegesellschaft, wissenschaftliche Sitzung am 12. Dezember 1928. — Nachrichten: *Baron Friedrich Korányi-Zentenarium*. — Physiologie, Pathologie und Therapie des Neugeborenen. — Ärztlicher Fortbildungskurs.

Budapester kön. Ärztegesellschaft.

Wissenschaftliche Sitzung am 1. Dezember 1928.



Vorsitzender Vizepräsident Staatssekretär *Dr. Kornel Scholtz*: Geehrte Ärztegesellschaft! Sich selbst ehrt das Volk, wenn es das Andenken seiner Grossen wahrt und pietätvoll pflegt. Wir Ungarn haben diese Wahrheit immer vor Augen gehalten, weil die Sünde der Undankbarkeit der ungarischen Seele fremd ist. Besonders wir ungarische Ärzte, die wir allein berufen sind, festzustellen, in welchem Maße die aus unseren Reihen Hervorragenden höher stehen, haben diesen Spruch immer befolgt. Die Zensur ist schwer, und dass sie gerecht und objektiv sei, dazu ist regelmässig eine gewisse Zeitspanne notwendig. Das Lob der Bewunderer muss abklingen, die Kritik der Gegner aufhören, der Horizont muss sich vom störenden Nebel der persönlichen Gefühle reinigen und nur wenn das geschehen, dann steht vor uns — nunmehr in historischer Perspektive — der wirkliche Wert. Eine sehr angesehene, seit Jahrzehnten bestehende Freundesgesellschaft unseres medizinischen Lebens hat vor kurzer Zeit, von den Gefühlen der Pietät und Dankbarkeit geleitet, eine solche Zensur vorgenommen und in dem

Werk, das den Titel „*Die ungarischen Meister der ärztlichen Wissenschaft*“ führt, sechs Namen, sechs Biographien veröffentlicht, die vom Nestor der Gesellschaft, dem allwissenden Historiker der ungarischen Ärzte, *Koloman Müller*, zusammengestellt waren. Diese Zensur war sehr streng, denn, Gott sei Dank, die Zahl der ungarischen Meister der ärztlichen Wissenschaft ist grösser, diese Sechs aber stehen an der Spitze von allen. Neben *Balassa*, *Markusovszky*, *Semmelweis*, *Bókai* und *Fodor* befindet sich unter ihnen *Friedrich Korányi*, den das Schicksal vor nunmehr hundert Jahren dem ungarischen Vaterland schenkte. *Friedrich Korányi* wurde unter unsere Grossen eingereiht, obwohl die zur historischen Perspektive notwendige physische Zeit fehlte, weil er schon zu Lebzeiten seiner Altersgenossen zu jenen gezählt wurde. Zu den Grossen reihte ihn sein Wissen, seine unerschöpfliche Arbeitsfähigkeit, seine Schöpfungen und die von der Masse für den grossen Arzt gefühlte Verehrung. Die Gnade des Schicksals hat ihm ein langes Leben zu Teil werden lassen, und es gibt hier sehr viele, vielleicht die Mehrzahl, die wir unter dem Eindruck persönlicher Erlebnisse stehen, wenn wir von ihm sprechen. Wir ergötzen uns an den unübertrefflichen Kunstwerken der ungarischen ärztlichen Rhetorik, an seinen mit vollendeter Logik künstlerisch durchgearbeiteten Vorträgen, wir haben seine, im Alter Achtung erweckende und Ehrfurcht gebietende Gestalt noch gesehen, wir sind es, die noch wissen, dass er niemals harte Worte an jemanden richtete, und wir haben zu Beginn unserer Laufbahn, als wir von unserer Zukunft träumten, innerlich gewünscht: so möchte ich werden, wie er, so gelehrt, ein so liebevoller Mensch, ein solch wahrer Arzt. Seinen Lebenslauf haben fachkundige Federn beschrieben, seine wissenschaftliche Tätigkeit jene eingehend gewürdigt, die ihm am nächsten standen, seine im öffentlichen Leben entfaltete Wirksamkeit verkünden, beredamer als Worte, seine bleibenden Schöpfungen — unsere Aufgabe aber, die wir uns hier zur Feier der hundersten Jahreswende seiner Geburt versammelt haben, ist das pietätvolle Gedenken. Die Budapester kön. Ärztegesellschaft feiert das Andenken *Friedrich Korányis* mit zweifachem Recht, sie feiert in seiner Person den grossen ungarischen Arzt und sie feiert ihren gewesenen Präsidenten, der dieses Amt vier Jahre hindurch führte, unter dessen Leitung unsere

Gesellschaft eine glänzende Periode ihrer Vergangenheit erlebte. Vor 40 Jahren, im Jahre 1889, übernahm *Friedrich Korányi* das Präsidium unserer Gesellschaft. Das innere Leben eines wissenschaftlichen Vereins ist nur ein geringes Gebiet im weiten Felde des öffentlichen Lebens, und jene vier Jahre, die *Friedrich Korányi* im Präsidium unserer Gesellschaft verbrachte, bilden einen sehr kleinen Teil der zwei Menschenalter, während welcher sein Name unter den Führern des öffentlichen Lebens glänzte. Aber auch die hier verbrachten vier Jahre waren ebenso, wie die zwei Menschenalter, mit ausdauernder ununterbrochener Arbeit, mit Schöpfungen und Fortschritt erfüllt. Er besass starke und mächtige Mitarbeiter, die mit seinem Präsidentenkollegen *Karl Kétly* zusammen begeistert an dem Aufblühen des wissenschaftlichen Lebens der Gesellschaft arbeiteten. Wenn wir unsere am Leben befindlichen, hervorragenden Persönlichkeiten unerwähnt lassen, figurieren von den aus unseren Reihen bereits Dahingegangenen in den Annalen dieser vier Jahre sehr häufig *Béla Ángván, Johann Bársony, Árpád Bokay, Julius Eröss, Josef Fodor, Emanuel Herczel, Andreas Högyes, Ernst Jendrassik, Karl Laufenauer, Josef Lumnitzer, Ludwig Hakara, Ernst Moravcsik, Koloman Müller, Emerich Navratil, Ernst Schwimmer, Bartolomäus Stiller, Adolf Szili, Paul Terray*, sowie die Namen von vielen anderen hervorragenden Ärzten der vergangenen Jahrzehnte, und diese Periode unseres gesellschaftlichen Lebens wurde durch die auf hohem Niveau stehenden Debatten, für die Allgemeinheit hochbedeutsame Initiativen interessant. Zu dieser Zeit delegierte die Gesellschaft einen Ausschuss unter dem Vorsitz *Karl Kétlys* zum Studium der Choleraepidemie des Jahres 1892 und zur Unterbreitung von Vorschlägen für die zu treffenden Verfügungen, damals begann eine Kommission unter dem Vorsitz *Friedrich Korányis* das Studium der Tuberkulinterapie *Robert Kochs*, zu jener Zeit eröffnete *Andreas Högyes* seine epochale Tätigkeit als Präsident des zum Studium der Wutkrankheit entsendeten Ausschusses auf diesem Gebiet, damals arbeitete der Influenzaausschuss der Gesellschaft die Daten der ersten grösseren Influenzaepidemie der Jetztzeit auf. Damals konstituierte sich unter dem Vorsitz von *Ludwig Markusovszky*, die zur Ausarbeitung von Schutzmassregeln gegen das Wochenbettfieber entsendete Kommission, in dieser hat *Wilhelm*

Tautfer zum ersten Male seine Vorschläge ausgearbeitet, deren endgültige Verwirklichung wir nun, nach 40 Jahren von der nächsten Zukunft erwarten. Schon damals war die intensive Spezialisierung aller Fächer der ärztlichen Wissenschaft im Zuge, und *Friedrich Korányi* unternahm den ersten initiativen Schritt, damit im Rahmen der Gesellschaft zur intensiven Förderung der einzelnen Fächer Fachsektionen errichtet werden und zur Zeit seines Präsidiums und unter dem Patronat unserer Gesellschaft konstituierte sich die im Dienste der Förderung des ungarischen Bäderwesens stehende Balneologische Gesellschaft. Er war es auch, der die Vergrößerung der gesellschaftlichen Bibliothek urgierete, er legte den Grundstein zur Entwicklung derselben und seinen unermüdlichen Bemühungen, können wir auch unser gegenwärtiges Heim, unser Gesellschaftshaus verdanken, in welches unsere Gesellschaft nach 54 Jahre dauernder Heimlosigkeit im letzten Jahr der Präsidentschaft *Friedrich Korányis* als Eigentümerin eingezogen ist. Die Buda- pester kön. Ärztesgesellschaft war vor vier Jahrzehnten in einer Ausnahmestellung, indem sie in Ermangelung von grössere Bedeutung besitzenden ärztlichen gesellschaftlichen Formationen sozusagen als einzige Repräsentantin des ungarischen Ärztestandes figurierte. Von hier gingen zahlreiche Initiativen aus, und hier wurde nach lange dauernden und heftigen Debatten die schwere Frage der Interessenvertretung des ungarischen Ärztestandes mit der Entscheidung erledigt, wonach gegenüber den Anhängern des obligatorischen Kammersystems die Ärzteschaft sich für die freie Organisation entschied. Im Jahre 1890 wurde diese hochwichtige Angelegenheit unter dem persönlichen Vorsitz *Friedrich Korányis* in einer Generalversammlung verhandelt, als deren Ergebnis sich das bestehende System unserer ärztlich-sozialen Einrichtung ausgestaltete.

Wir sehen, ein wie reichhaltiges Material schon diese wenigen, in der Eile herausgegriffenen Bruchstücke jener umfangreichen, auf alle Gebiete der Wissenschaft, des Sanitätswesens und des medizinischen öffentlichen Lebens sich erstreckenden Tätigkeit bieten, die von unserer Gesellschaft unter der mächtigen Initiative und der weisen Führung *Friedrich Korányis* während dieser kurzen Zeit entfaltet wurde. Schon aus diesen wenigen Daten tritt jener Faktor zum Vorschein, der als Charakter-

zug den ganzen Lebenslauf *Friedrich Korányi* durchzieht, das unauslöschliche Streben und die Sehnsucht nach dauernden Fortschritt und fortwährender Verbesserung, eine Eigenschaft, die Männern, welche ein hohes Alter erreichen, selten gegeben ist. Wie ein Selbstbekenntnis hört sich nach dieser Richtung hin folgender Passus seiner Antrittsrede an: „Nur wenige gibt es hier noch von uns Alten, die wir mit den primitiven Lehren der Neugeburt der medizinischen Wissenschaft erzogen wurden, und die so manches aus sich ausmerzen mussten, damit in unserem Geist die neuen Lehren Platz finden sollen, die bei uns zuerst von *Balassa, Sauer, Arányi* und *Semmelweis* verkündet wurden. Das war eine schwere Arbeit, die von aussen nur sehr wenig Unterstützung fand, die jedoch von einem umso grösseren und wärmeren inneren Reiz zum Fortschritt angeeifert wurde.“ Diese schwere Arbeit ist *Friedrich Korányi* gelungen, und er war auch noch in Greisenalter, was er mit starkem Willen immer sein wollte, ein uner müdlicher Kämpfer und Fahnenträger jedes vernünftigen Strebens, jeder Entwicklung und jedes Fortschrittes. Er hörte nie auf, die Bedeutung und den Beruf der Ärztegesellschaft zu betonen, er umschrieb die Richtung ihrer Entwicklung nahezu in allen seinen Präsidentialansprachen mit klarem Blick und scharfer Voraussicht. Wie hoch er seine Vertrauung mit dem Amte eines Präsidenten und das Vertrauen seiner Ärztekollegen schätzte, dem hat er in seiner letzten Präsidentenrede sehr schön Ausdruck verliehen: „Meine Präsidentenstelle ist die höchste, die mir zuteil werden könnte, denn sie ist von meinen Kollegen gekommen, mit denen ich lebe und wirke und deren Würdigung der höchste Lohn meines Lebens ist.“ Im ärztlichen Leben war *Friedrich Korányi* die verkörperte Autorität, und seine starke Individualität drückte diesen für Jahrzehnte seinen charakteristischen Stempel auf. Er lebte zu einer Zeit, wo die Arbeitskraft des Arztes und Professors von der wissenschaftlichen Forschung noch nicht vollkommen in Anspruch genommen wurde, als der hochberühmte Professor aus der Menge seiner Patienten auch noch auf das Forum gehen konnte, um mit seiner Weisheit, die aus Menschenalter hindurch gesammelten Erfahrungen gewonnen war, den Leitern der öffentlichen Angelegenheiten Ratschläge zu geben, um grossangelegte, gesellschaftliche Aktionen zu beginnen und zu füh-

ren. Er befolgte das Beispiel von *Virchow*, *Balassa* und *Markusovszky*, indem er es für seine Bürgerpflicht hielt, auch ausserhalb des Kreises seines engeren Berufes mit seinem Wissen und seiner Arbeitskraft überall dort zu helfen, wo sich hiefür Gelegenheit bot. Ebenso, wie die Zeit der grossen Polyhistoren schon vorüber ist, vermindert sich von Tag zu Tag auch die Reihe jener, die nach dem Beispiel der grossen Ärzte der vergangenen Jahrzehnte im öffentlichen Leben eine Rolle und Aufgaben übernehmen können. Die schwindelerregende Entwicklung der wissenschaftlichen Fächer fordert von ihren berufenen Bearbeitern das Schritthalten, und unsere hervorragenden Fachleute können es sich sozusagen nur in den der Ruhe vorbehaltenen Jahren ihres Lebens gestatten, neben ihrer Wissenschaft auch den öffentlichen Angelegenheiten zu dienen.

Geehrte Ärztesgesellschaft! Der Direktionsrat unserer Gesellschaft hat sich mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise er am entsprechendsten seiner Verehrung für das Andenken *Friedrich Korányis* Ausdruck geben könnte, und hat beschlossen, von nun an in jedem zweiten Jahr eine, seinem Andenken geweihte Festsitzung zu halten. In dieser wird ein Mitglied, das von dem zu diesem Zweck gebildeten Ausschuss der Gesellschaft aufgefordert wird, aus seinem Fach über eine in den Kreis der inneren Medizin fallende Frage einen Festvortrag halten.

Geehrte Ärztesgesellschaft! Der Allmächtige war *Friedrich Korányi* gnädig, er erlaubte es ihm, am Ende seines, in unablässiger Arbeit verbrachten harmonischen Lebens zu erreichen, dass er mit den Worten des Dichters von sich sagen konnte: „Non omnis moriar.“ Er ist nicht ganz gestorben, neben seinen ewig lebenden Schöpfungen blieb nach ihm und trat in sein Erbe jener, der sein Liebling war, der Spross seines Körpers und seiner Seele, *Alexander Korányi*, unsere Zierde und der Stolz der lebenden ungarischen Ärztesgeneration, gleichzeitig auch die Zierde und der Stolz der ganzen ärztlichen Wissenschaft. Der Zufall wollte es, dass eben jetzt, wo wir das Andenken seines Vaters feiern, auch hier in unserer Gesellschaft er sein Erbe, den Präsidentensitz innehat. Wir feiern das Andenken *Friedrich Korányis* am würdigsten, wenn wir den Depositär seines Wissens und seines Geistes *Alexander Korányi* im Zentennarjahr ersuchen, den ersten *Friedrich Korányi*-Gedenkvortrag zu halten. Ich

ersuche den das Andenken seines Vaters pietätvoll wahren Sohn, unseren hochverehrten Präsidenten, seinen Vortrag zu halten.

Baron Alexander Korányi hiel sodann auf Ersuchen des Direktionsrates den Baron Friedrich Korányi-Gedenkvortrag über *die Grundlagen der klinischen Einteilung Brightscher Nierenkrankheiten*.

Einteilungen von Krankheiten können nur einen praktischen Wert erlangen, wenn sie mit den diagnostischen Möglichkeiten im Einklang stehen. Jede Vervollkommnung der Diagnostik ermöglicht eine Vervollkommnung der Gliederung des Beobachtungsmaterials. Geht diese weit genug, so muss die klinische Diagnose der anatomischen soweit entsprechen, wie weit die Zusammenhänge zwischen physikalischen und funktionellen Krankheitsmerkmalen und ihren anatomischen Grundlagen verfolgt werden können. Erst dann ergibt sich die Möglichkeit von Einteilungen, welche sowohl den Kliniker, wie den Anatomen beiriedigen. Die funktionelle Diagnostik der *Brightschen* Nierenkrankheiten hat kompensierte und dekompensierte Fälle zu unterscheiden. Die Kompensation kann eine renale sein. Eine Gruppe der renalen Kompensationen geht mit Polyurie einher. Diese Polyurie ist eine hypostenurische. Bei hypertonischen Nierenkrankheiten wird die renale Kompensation durch eine kardiale ergänzt. Die Dekompensation der *Brightschen* Nierenkrankheiten ist eine renale, eine kardiale, oder eine gemischt kardiorenale. Dem kardialen Element der Dekompensation entspricht das klinische Bild der Herzinsuffizienz mit Erhöhung des Venendruckes. Die renale Dekompensation führt zu Niereninsuffizienz. Verschiedene Formen der Niereninsuffizienz können an der Art der Retention erkannt werden. Die beiden wichtigsten Formen der Niereninsuffizienz sind die azotämische und die mit Salz- und ihr angepasster Wasserretention einhergehenden. Die reine azotämische Niereninsuffizienz ist trocken. Zu ihr gehört die wahre, nicht eklamptische Urämie. Die andere reine Form der Niereninsuffizienz führt zu Salz- und Wasserretention. Sie ist mit einer Veränderung der Plasmakolloide verbunden, welche den kolloidosmotischen Druck des Blutplasmas herabsetzt und dadurch die Transsudation fördert. Ihrem klinischen Bilde gehören die eklamptische Urämie und ihre Äquivalente an. Die mit Salzretention einhergehende Niereninsuffizienz zerfällt in

zwei Untergruppen, je nach dem die Cl- oder die Natriumretention vorwiegt. Die Ödembereitschaft ist bei der ersteren gering, bei der letzteren bedeutend. Kombinationen der verschiedenen Dekompensationen führen zu Mischformen. Die Anpassung der funktionellen Therapie an die Ergebnisse der nach diesem Schema durchgeführten Untersuchung der Fälle bedeutet einen gewaltigen Fortschritt in der Praxis der Nierenkrankheiten. Hypertonie ist ein vaskuläres und glomeruläres, Azotämie ein glomeruläres, Kochsalzretention ein kardiales oder ein tubuläres, Zunahme des Venendruckes ein kardiales, Abnahme des kolloidosmotischen Plasmadruckes ein tubuläres Krankheitszeichen. Hypostenurie bedeutet tubuläre Erkrankung, hochgradige Reduktion des funktionierenden Nierenparenchyms oder gewisse intrarenale Funktionsstörungen. Die Deutung der mehrdeutigen Funktionsstörungen ist aus den Begleiterscheinungen meistens zu erkennen. Auf Grund der funktionellen Charakterisierung der Fälle lässt sich ein annäherndes Bild des durchschnittlichen Zustandes der einzelnen Nierenelemente entwerfen. Aus diesem lässt sich eine lokalisatorische Diagnose der Nierenläsion ableiten. Sie ist durch eine pathologische und womöglich ätiologische Diagnose zu ergänzen. Hämaturie spricht für Vorgänge, welche dem Begriffe der Nephritis entsprechen. Glomeruläre Funktionsstörungen sind nephritischen oder vaskulären Ursprungs. Tubuläre Funktionsstörungen sind meistens Folge von Epitheldegeneration. Sie ist an dem Lipidgehalt des Harnes und der im Harn enthaltenen Formelemente unmittelbar zu erkennen. Durch die lokalisatorische Verwertung der funktionellen Untersuchungsergebnisse und den Zusammenhang zwischen der Lokalisation der Läsion und deren pathologischer Eigenart wird der Weg geebnet, an dessen Ende sich Kliniker und Anatomen begegnen können.

Spitalärztegesellschaft.

Wissenschaftliche Sitzung am 12. Dezember 1928.

Demonstrationen:

Franz Szendey: Gehirnblutung infolge einer Milzbrandinfektion. Auf Grund des Sektionsbefundes können einerseits alle Faktoren, die Gehirnblutung verursachen:

Endokarditis, Nephritis, Arteriosklerosis, Lues, ausgeschlossen werden. Andererseits konnte in den Gewebsschnitten die frische Enkephalitis anthracica, ja auch die Arterie gefunden werden, deren Wand eine Ruptur erlitten hat. Auf Grund dessen ist es zweifellos, dass die hochgradige, zerstörende Gehirnblutung durch die Milzbrandinfektion selbst verursacht wurde.

Otto Schütz: Ein Fall von Periarteriitis nodosa. Das Leiden des 20jährigen Weibes begann mit Schmerzen in den Extremitäten, mit Sensibilitätsausfällen daselbst. Dann traten nephritische Symptome mit hohem Fieber, Leukocytose, Empfindlichkeit im Unterleib auf, sie starb unter urämischen Erscheinungen. Bei der Sektion fanden sich der chronischen Nierenentzündung entsprechende Veränderungen, ferner zahlreiche Darmgeschwüre, besonders im Dünndarm. An den visceralen Gefässen und den Koronarien finden sich Knötchen, unter dem Mikroskop in sämtlichen Gefässen typische, der Periarteriitis nodosa entsprechende Veränderungen.

Aussprache: Edmund Nachtnebel erwähnt die Veränderung der innersekretorischen Organe in Fällen von Periarteriitis nodosa. Er demonstriert an Projektionsbildern die Veränderungen der Hypophyse, Nebenniere, Bauchspeicheldrüse und der Hoden, die — mit Ausnahme der Hypophysenveränderung — regelmässig nur im Anschluss an Periarteriitis nodosa zu beobachten sind.

Tibor Kern: Das 20jährige Mädchen — das vor seinem Tode vier Wochen hindurch in seiner Abteilung unter Beobachtung stand — meldete sich mit seit drei Wochen bestehenden Muskelschmerzen und Fieber. Wegen der sehr heftigen Schmerzen in ihren Gastrocnemiusmuskeln dachte er an Polymyositis, dann, als vorübergehende Lähmungen und Anästhesie in der suralen Gegend auftraten, dachte er vorwiegend an Polyneuritis. Wegen der intermittierenden Fieber wurde das amphibole Stadium des Abdominaltyphus durch den negativen Vidal, die Lues durch die negative Wa.-Reaktion ausgeschlossen. Wegen des frequenten Pulses und der zeitweiligen Atmungsschwierigkeiten war auch an Miliartuberkulose zu denken, um so mehr, weil an der rechten Lungenspitze eine geringe, doch inaktive Veränderung vorhanden war, was auch die Sektion bestätigte. Durch Anwendung der Röntgendurchleuchtung

sender Jüngling und Mediziner. Er begeistert sich an *Petőfis* tyrantischem Schlachtruf, und zieht als Oberfeldarzt mit den Honvéds zu Felde. Er vermittelt mit glücklichem Takt zwischen eifersüchtigen Stabsoffizieren. Deshalb wird er dann, vom zurückgekehrten Regime verfolgt, nach der Provinz versetzt; aber seine Gelehrtenlaufbahn erfährt dadurch eine Förderung: bald bekommt er einen Lehrstuhl. Die Minister der neuen konstitutionellen Ära schenken ihm ihr Vertrauen und ziehen ihn zur Mitarbeit an der zeitgemässen Reform der medizinischen Ausbildung in Ungarn heran. Seine wachsende Autorität trägt seine Ideen über die Organisation des Gesundheitswesens weit über die Wände der Lehrsäle hinaus: die Zeit war schon für diese Ideen reif, sie war sich bewusst, dass die Bewahrung der Volksgesundheit die Grundlage der nationalen Kraft und Entwicklung ist.

— Diese Laufbahn veranschaulicht eine der wertvollsten Eigenschaften *Korányis*, nämlich seine Fähigkeit, die wechselnden Bedürfnisse und Aufgaben seiner Zeit zu erkennen. Seine ausgedehnten Studien, seine universelle Bildung, seine durch weite Reisen geförderte Welterfahrung haben ihn befähigt, Schritt zu halten, immer in der vordersten Reihe zu stehen, immer verständnisvolle Nachfolger zu haben. Andererseits erklärt seine natürliche Eloquenz und Überredungskraft seine weitreichende Wirkung, die Begeisterung, die er in seinen Schülern, das verständnisvolle Interesse, das er in den weiten Kreisen des Publikums für die Probleme seiner Wissenschaft wecken konnte.

— Als *Treforts* Staatssekretär in den letzten Jahren seiner Amtstätigkeit, konnte ich mir aus eigener Anschauung einen Begriff vom Vertrauen und der Wertschätzung bilden, die dieser hervorragende, schöpferisch veranlagte Minister Professor *Korányi* entgegenbrachte, dessen mit überzeugender Schlüssigkeit vorgetragene Meinung in den Fragen der medizinischen Ausbildung, der Ausgestaltung der medizinischen Lehrfächer an der Universität oft entscheidend wurde, und der den Minister wirksam darin unterstützte, die Bestrebungen des Kriegsministeriums abzuwehren, als dieses durch die Wiedererrichtung des Wiener Josefinums die Gleichberechtigung der ungarischen ärztlichen Ausbildung auf dem Gebiete des militärärztlichen Dienstes aufheben wollte. *Trefort* entschwand uns bald und nach kurzer Zeit folgte ihm sein grosser Mitarbeiter auf dem Gebiete der Ausgestaltung der naturwissenschaftlichen und medizinischen Fächer an der Universität, *Markusovszky*; *Korányi* aber verblieb noch lange auf seinem Platze und eroberte sich mit einer Energie, die sein Alter Lügen strafte, einen neuen, produktiven Wirkungskreis, als er bei uns den *Kampf gegen die Tuberkulose* einleitete, damit seinem Lebenswerk gleichsam die Krone aufsetzend.

— *Korányi* wurde von seinen Anhängern mit Recht der ungarische Altmeister der medizinischen Wissenschaft genannt. Ich bin überzeugt, dass das Andenken seiner hervorragenden Persönlichkeit und seines segensreichen Lebens auch in unserer Akademie, an unserer Budapester Universität, in unserer Ärzteschaft und in

weiten Kreisen unserer Intelligenz auch dann noch leben wird, wenn viele, heute allseits genannte Namen vergessen sein werden. (Lebhafter Beifall.)

Als Festredner ergriff sodann Universitätsprofessor *Dr. Johann Bökay* das Wort. Er zitierte zu Beginn seiner schwungvollen Gedankenkrede das Wort *Ignaz Hirschlers*: Wir Veteranen, die den zurückgelegten Weg von Grabsteinen bezeichnet finden, sehen einen Vorteil des so oft geschmähten Alters darin, die Taten unserer Grossen nicht der Vergessenheit anheim fallen zu lassen.

Der Festredner schilderte sodann, wie *Friedrich Korányi* als Mitglied der Literaturfreunde-Gesellschaft der damaligen Jugend schon als Mediziner eine Rolle spielte. Sein erstes öffentliches Auftreten fällt auf den Idus des Monates März 1848, den Tag des Ausbruches des Freiheitskampfes. Die begeisterte Jugend kam aus ihrem Versammlungsort im Café Pilvax in das damalige Gebäude der Pester medizinischen Fakultät. Unter den Akazienbäumen des Hofes forderte die Jugend die Mediziner auf, sich ihr anzuschliessen. *Petőfi, Jókai, Vasvári, Gabriel Egressi* und ein blond gelockter Mediziner, *Friedrich Korányi*, richteten anfeuernde Ansprache an die Jugend. Korányi nahm am Freiheitskampf als Arzt teil, obwohl er erst Mediziner war, und wurde sogar zum Chefarzt eines Regiments ernannt. Nach Beendigung seiner Studien kam er nach Wien, wo er auf Empfehlung des Chirurgen *Balassa* in die chirurgische Klinik von Professor *Schuh* aufgenommen wurde, wo er Chirurg werden wollte, um Assistent bei *Balassa* werden zu können. Er wurde jedoch im April 1852 zur Polizei zitiert, dort 24 Stunden lang gefangen gehalten und sodann nach Nagykálló interniert. Als Provinzarzt widmete er sich der allgemeinen Praxis, und wurde bald einer der gesuchtesten Ärzte. 1857 erscheint seine erste medizinische Publikation in der neugegründeten ungarischen medizinischen Zeitschrift „*Orvosi Hetilap*“, sein Name wurde immer mehr bekannt, so dass, als der Internist Professor *Ignaz Sauer* 1863 plötzlich starb, *Korányi* für einen internen Lehrstuhl kandidiert und kurz darauf zum Professor ernannt wurde. Der Vortragende schilderte sodann die unermüdliche Tätigkeit *Friedrich Korányis* als Schöpfer der modernen klinischen Gebäude, als Gründer der weltbekanntesten Korányi-Klinik, in der er eine Schule gründete, die auch heute noch unter der Leitung seines Sohnes wirkt. Noch im Greisenalter gelang es ihm eine erfolgreiche Bewegung zur Bekämpfung der Tuberkulose einzuleiten, deren Erfolg die Gründung des Elisabeth-Sanatoriums in Budakeszi war. *Korányi* hat das Patriarchenalter erreicht, und als er das Erschöpfen seiner Lebenskraft fühlte, ertrug er mit Einsicht und philosophischer Ruhe die Fügung des Schicksals. (Lebhafter Beifall.)

Ärztliche Fortbildungskurs. An dem, vom Zentralkomitee für ärztliche Fortbildung über „*Klinische Behandlungsmethoden*“ vom 7. bis 12. Januar 1929 veranstalteten Kurs, haben 136 Ärzte, unter diesen Gemeinde- und Kreisärzte teilgenommen. Ein Teil der

Provinzärzte erhielt Stipendien und Verpflegung in der Mensa Medica. Das Komitee deckte die Kosten aus den Beiträgen des Ministers für Volkswohlfahrt- und Arbeitwesen, und des Ministers für Kultus und Unterricht. Die Vortragenden und Hörer des Kurses hielten am 11. Januar 1929 unter dem Vorsitz des Professors *Dr. Emil Grósz* eine Konferenz. An dieser waren die Hörer vollzählig, von Ministerium für Volkswohlfahrt Staatssekretär *Dr. Tibor Györy*, vom Ministerium für Kultus und Unterricht Sekretär *Dr. Andor Molnár*, in Vertretung des Professorenkörpers der medizinischen Fakultät Dekan Baron *Ladistaus Kétly*, sowie zahlreiche Universitätsprofessoren erschienen. In der Besprechung wurde die Bedeutung der ärztlichen Fortbildung betont und deren Förderung gewünscht. Ferner kam auch der Wunsch zum Ausdruck, dass die Vorträge des Kurses im Wege der Zeitschrift „Orvósképzés“ (Ärztbildung) veröffentlicht werden.

Az újszülött élet-, kór- és gyógytana. — Physiologie, Pathologie und Therapie des Neugeborenen. Für Ärzte und Studierende. Von Professor *Franz v. Torday*, Petöfi-Verlag.

Der Verfasser hatte seit einem Vierteljahrhundert in der geburtshilflichen Klinik viele tausend Neugeborene zu behandeln und verfügt daher über eine grosse und weite Zeitspannen umfassende Erfahrung, sowie über spezielle Kenntnisse. Solange die Pädiatrie, besonders aber die Säuglingsheilkunde sich nicht zu einer eigenen wissenschaft entwickelt hatte, bildete die Fürsorge und Pflege der Neugeborenen, namentlich während der Dauer des Wochenbettes die Aufgabe des Geburtshelfers, nachher aber öffneten sich dem Kinderarzt die Tore der Gebäranstalten. Die bei der Behandlung der Neugeborenen gewonnenen Erfahrungen hat der Verfasser in diesem Werk, das Ärzten und Studierenden gewidmet ist, niedergelegt. Es enthält schöne und interessante Untersuchungen und Beobachtungen über die physiologischen Funktionen des Neugeborenen, die in vielen Belangen von der Physiologie des Kindes und der Erwachsenen abweichen. Der Versorgung, Pflege und Ernährung des Neugeborenen sind besondere Kapitel gewidmet, in denen sich der Verfasser besonders eingehend mit der Frage der Muttermilch und der künstlichen Ernährung beschäftigt. Schliesslich behandelt der Autor eingehend die Krankheiten des Säuglingsalters und deren Therapie.

—i.

Schriftleitung und Verlag der „Verhandlungen der Ungarischen Ärztlichen Gesellschaften“ : Budapest, V., Vadász-utca 26.

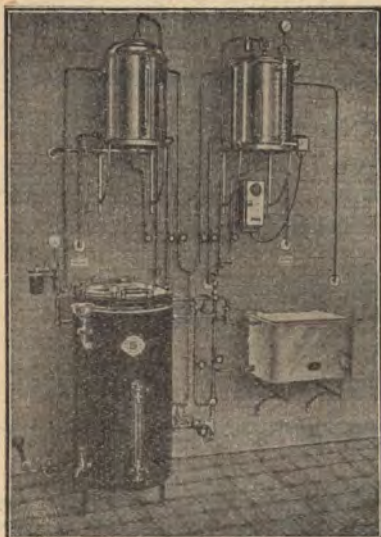
Scheckkonto : Budapest, k. ung. Postsparkassa Nr.**41710. Bankkonto : Ungarisch-Italienische Bank A.-G. Budapest, Zweigstelle Andrassy-ut. Fernsprecher : Budapest 289—26.

Druckerei der Pester Lloyd-Gesellschaft. (Direktor : Paul Márkus).

PETER FISCHER UND COMP. A.-G.

Fabrik medizinisch-chirurgischer Instrumente

Budapest, VI., Vilmos császár-ut 53, I. Stock.



GEGRÜNDET IM JAHRE 1856.

Besitzer zahlreicher
Auszeichnungen.

TELEPHON: Automat
115-13 und 115-19.

Ärztliche Einrichtungen in erstklassiger Ausführung und zu sehr massigen Preisen. — Verbandmittel, Bruchbänder, Bauchbinden, Gunnwaren, sowie sämtliche Krankenpflege-Artikel ständig am Lager. — Eine separate Abteilung dient zum Verkauf der in grosser Auswahl stets vorhandenen hervorragenden in- und ausländischen kosmetischen Artikel.

Alleinvertrieb der rostfreien Instrumente von

Stilles Stockholm

In Ungarn.

In unserem eigenen Betrieb übernehmen wir die Herstellung und Ausbesserung von neuen Instrumenten, orthopädischen Apparaten, sowie von Bruchbändern und Bauchbinden.

DEGALOL

bei

Gallenleiden

Handelsform:

Röhre mit 20 Tabletten zu je 0,1 g

Dosis:

3 mal täglich 2 Tabletten

**J. D. RIEDEL A.-G.
BERLIN**

